

Vor allem praktischer Komfort

In den Revieren von 'Ski the Summit' zeigt sich der Unterschied von Alter und Neuer Welt

Wer auf der Corviglia auf die Tafel mit den Pisten und Liften starrt, muß schon einmal heftig nachdenken. Selbige verrät dem Unkundigen nämlich nicht, wo er steht, während er starrt - eine Kenntnis, die für die weitere Orientierung im Gelände aber leider unverzichtbar ist.

In Arapahoe, Breckenridge, Keystone und Copper Mountain, dem Verbundsystem von 'Ski the Summit' in den USA, sieht der Zugereiste auf der Tafel einen dicken Pfeil mit dem Zusatz 'You Are Here', der mehr als bloß hilfreich ist, markiert er doch beim Skilaufen auch den 'philosophischen' Unterschied zwischen Alter und Neuer Welt. Denn: Die Amerikaner sind eine praktische Nation; sie produzieren und verkaufen vor allem convenience - Komfort.

So fällt ein paar Meter weiter, am Sessellift, die willkommene Kleenex-Schachtel ins Auge - fürs Putzen der Brille wie der Nase. Dann schweift der Blick etwas höher, auf eine andere Tafel, die an der Talstation schon warnt, daß oben hauptsächlich black runs, schwierige Abfahrten, lauern. Vergeblich wird man in den Rockies nach Teller- oder Bügelliften Ausschau halten, dem Horror aller Kinder. Statt dessen findet man hauptsächlich bequeme und schnelle Sessellifte. Und natürlich freundliche junge Menschen, die nicht nur einen 'good run' wünschen, sondern auch Hand anlegen, damit die Sitzkante nicht die Knie wegschlägt.

Derweil ihn der Lift nach oben baggert, registriert der europäische Mensch mit wachsender Zuversicht ein Bild, das in alpinen Gefilden äußerst selten ist: weitere hilfsbereite junge Menschen in der Uniform der Ski Patrol. Und er denkt sich: 'Hier werde ich nicht an Unterkühlung zugrunde gehen; die werden nach einem Sturz alsbald zur Stelle sein.' Notfalls auch mit den Lawinhunden Satie und Tele, wie die beiden Golden Retriever in Breckenridge heißen.

Praktisch - meist auch gesünder und preiswerter als in den hiesigen Hütten - ist auch die Abfütterung auf dem Berg. Nicht die fetttriefende Bratwurst erwartet den schnellen Esser im Vista House (3500 Meter) von Breckenridge, sondern eine großzügige Salatschüssel (4 Dollar) oder Thai Gemüse mit Entenstreifen (6 Dollar). Selbstverständlich kann er sich auch fettige Fritten für zwei Dollar (am Corvatsch: acht Fränkli) einziehen, aber er muß nicht. Er muß auch nicht endlos in der 12-Uhr-Schlange stehen, weil gleich mehrere Kassenwarte bereitstehen, um ihm die Scheine oder die Kreditkarte abzunehmen.

Der praktische Geist herrscht auch auf den Abfahrten. Jeder Snowboard-Hasser wird in Breckenridge freudig ein zutiefst vernünftiges Waffentillstands-Arrangement zwischen den verfeindeten Parteien der Gleiter und Kratzer wahrnehmen. Wie wird man diese Teenies los? Indem man ihnen eine eigene Piste andient. Oben steht praktischerweise ein Schild 'Please Snowboards Only', das jeder genervte Skiläufer gern respektieren wird. Und weiter unten steht die Piste voller

feiner Sachen, die einen Snowboarder davon abhalten, die eleganten Kreise der skilaufernden Konkurrenz mit seinen häßlichen Geräuschen zu stören: Half-Pipes, Rampen, Hindernisse.

Übrigens herrscht dieser praktische Geist auch auf den Skipisten selbst. Die meisten Pisten von 'Ski the Summit' sind auf subtile Weise zweigeteilt. Links die glattgeschliffene Abfahrt mit just dem richtigen Abfallwinkel, der den Durchschnittsläufer eine Klasse besser aussehen läßt - rechts der unbehandelte Buckelhang für die Hotdogging-Künstler. So kommt der eine dem anderen nicht ins Gehege - eine erquickliche Koexistenz zwischen Schleichern und Rasern.

Ach ja, die Pistenpflege. Nirgendwo in Summit County wird man zur Mittagszeit gleich neben der Cafeteria einen Pisten-Bully (hier Snow Cat genannt) beobachten können, der inmitten der Sonnenheischenden seinen Motor warmlaufen läßt. Die 'Schneekatzen' arbeiten nur nachts - und hinterlassen nicht etwa tiefe, gefrorene Rillen im Schnee, sondern einen feinpolierten, flockigen Untergrund. Eisplatten, wie sie selbst in teuersten Skiorten Europas zur knochenschürfenden Routine gehören? Nicht in Summit County.

Für soviel Übersicht gibt es zwei simple Erklärungen. Die eine hat mit dem brutalen amerikanischen Haftungsrecht zu tun. Wer sich schuldlos verletzt, könnte schon ein fettes Sümmchen vor Gericht herauszuschlagen versuchen. Zweitens verläßt sich kaum mehr ein Skiopt in Colorado nur auf die Gunst der Natur, und so ist die High-Tech-Schneeherstellung zur Routine geworden. Keystone hat allein im letzten Jahr sechs Millionen Dollar in eine automatische Anlage investiert. Ein System von Sensoren, Computern und Schneekanonen sorgt so schon von Oktober an für die künstliche Ware, die nur ein Fachmann von der echten unterscheiden kann.

Summit County - das sind in Wahrheit vier verschiedene Skiorte: Copper Mountain, Breckenridge, Keystone und Arapahoe, von denen die Pisten der letzten drei mit einem einzigen Ticket zu befahren sind. Wo sollte der Mensch aus Europa sein Quartier aufschlagen? Arapahoe kann er streichen, weil er hier nur laufen, aber nicht wohnen kann. Dafür kann er aber bis auf knapp 4000 Meter aufsteigen und die schwierigsten runs von Summit County genießen. Überdies gilt Arapahoe, 1946 inmitten eines Staatsforstes gegründet, als absolutes Schneeloch mit neun Metern pro Jahr.

Zum Wohnen verbleiben Copper Mountain, Breckenridge und Keystone. Die Orte sind zwar durch Busse verbunden, aber es dauert eine knappe Stunde im Kollektiv-Gefährt (30 Minuten im Privatauto), um von dem einen in den anderen zu gelangen. Welchen wählen? Copper und Keystone sind reine Retorten-Dörfer. Derlei darf man nicht mit Zermatt oder Zürs vergleichen, sondern eher mit Mégeve, das in den 50er Jahren in der Nähe von Genf aus dem Boden gestampft wurde. In Keystone soll in den nächsten zehn

Jahren eine halbe Milliarde Dollar investiert werden; dann wird es aussehen wie Vail oder ein kleines Aspen. Heute aber besteht Keystone aus einem Fünf-Sterne-Hotel, einem billigeren Inn, ein paar Geschäften und vielen 'Condos', das sind: Miet-Apartments, die luxuriöser ausgestattet sind als ihre Entsprechungen in den Alpen.

Verzaubertes Blockhaus

Das naheliegende Skigebiet ist erstklassig: vielfältig, weitläufig und für jedermann benutzbar - für Kids wie Cracks, auch nächtens, wenn ganze Batterien von Scheinwerfern für passables Licht sorgen. Aber Charme und Zerstreuungsmöglichkeiten sind noch dünn gesät - mit zwei großen Ausnahmen. Die eine heißt 'Ski Tip Lodge', ein verzaubertes Blockhaus mitten im Wald mit einem Dutzend individuell eingerichteter kleiner Zimmer und einer ausgezeichneten Küche. Die zweite Ausnahme heißt 'Alpenglow Stube' und steht hoch oben in 3400 Meter Höhe. Für 22 Dollar gibt es hier einen täglich wechselnden Lunch, der die Köche des Corviglia Clubs in Verlegenheit bringen würde. Das Diner wird etwas teurer, doch wird dieser Nachteil dadurch aufgewogen, daß der Zecher nach Genuß der Spitzenweine mit der Gondel abfahren kann.

Copper Mountain ist nicht ganz so steril wie Keystone, aber doch eine Art Mégeve in den Rockies. Das heißt: Wo vorher nichts war, befindet sich jetzt ein weitläufiges Areal mit Hotels, Boutiquen, Sporthallen und Restaurants. Alles eminent praktisch und zumeist in Gehweite eines prächtigen Skibergs mit zahllosen Abfahrten, aber eben kein gewachsener Ort. Familien mit Kindern sind hier bestens aufgehoben, weil die lieben Kleinen sich weder verlaufen noch unter die Räder geraten können.

Schließlich Breckenridge. Dieser Ort, der weitaus größte, ist 'halbecht'. Er geht in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück - als Schürf- und Bergbauzentrum. Hier und da erinnern die windschiefen, unter Denkmalschutz stehenden Holzhäuser an die rauen Wildwest-Zeiten, als in Breckenridge das gelbe, nicht das weiße Gold den Ton angab, als noch die Bordelle florierten und die Colts regierten. (Die 'Historical Society' bietet einen Rundgang an, der sich lohnt.)

Doch ansonsten ist die Romantik nachgestellt. Die Häuser sehen nur so aus, als stammten sie aus dem 19. Jahrhundert, sind aber viel anheimelnder als die Betonmonster mancher französischen Skistationen. Wer sich vom Skilaufen beim Shopping erholen will, kann sich hier tagelang verlustieren. Saloons und Discos gibt es zuhauf, desgleichen eine Reihe passabler Restaurants - von mexikanisch bis französisch. Daraus folgt: Keystone und Copper Mountain sollten eher von Familien frequentiert werden; Breckenridge ist für jene, die als Singles auf die Piste gehen wollen. Am besten aber mietet man sich am Flughafen von Denver (120 km entfernt) ein Auto, um alle vier Orte abklappern zu können - auch wenn jeder einzelne reich-

lich Auslauf und Vielfalt bietet.

Warum aber sollte man überhaupt zu den Pisten von Summit County streben? Von Deutschland per Flugzeug nach New York (neun Stunden), von dort nach Denver (vier Stunden), von dort per Sammeltaxi oder Auto (über eine Stunde) nach Summit? Mit Umsteigen kommt man schnell auf 20 Stunden, vom Jetlag (acht Stunden) gar nicht zu reden. Warum, wo doch die Alpen so nah sind? Weil Skilaufen unterm Strich in den Rockies bequemer und besser ist. Der Schnee ist trockener und flockiger, und wenn er einmal ausgeht, liefern die Schneekanonen zuhauf nach. Die Berge sind höher (knapp 4000 Meter). Pistenpflege und -sicherheit sind den europäischen Gepflogenheiten um Quantensprünge voraus. Die Lifte baggern schneller nach oben als sich unten die Läufer versammeln; Wartezeiten sind kurz und selten.

Kein Drängeln

Das Verhältnis Mensch/Raum ist viel

größzügiger bemessen als in den Alpen; man kommt sich so schnell nicht in die Quere. Apropos: Der amerikanische Mensch ist grundsätzlich höflicher als der mitteleuropäische. Auch wenn er weitaus weniger Urlaub hat als der hiesige Arbeitnehmer, drängelt und grummelt er nicht. Schon gar nicht wird er die letzten Meter Schuß fahren, nämlich dort, wo die Kleinkinder sich zwischen den Liegestühlen tummeln. Tut er es doch, hat er rasch die Ski Patrol am Hals.

Die Mietwohnungen sind besser ausgestattet - nicht nur mit dem obligaten Kabel-Fernseher, sondern auch mit Mikrowelle, Stereo, Waschmaschine und manchmal sogar mit einem Whirlpool. (Das zerbrochene Wasserglas ist im Preis inbegriffen.) Die Kinderbetreuung ist vorbildlich, wenn auch nicht ganz billig, so denn die Eltern die zukünftigen Erben den ganzen Tag lang abgeben wollen. Die Skiklassen sind kleiner als in den Alpen; daß man zu dritt mit einem Lehrer loszieht, ist keine Seltenheit. Schließlich ist die Topographie der Rockies gnädiger als

die der Alpen. Die Baumgrenze reicht bis 3000 Meter, und das bedeutet, daß man fast immer zwischen Bauminselfen und auf weichem Humus statt auf Granit läuft - den Augen wie den Latten zum Wohlgefallen.

Was fehlt? Das grandiose, gezackte Panorama der Hochalpen, wie man es etwa vom Corvatsch aus genießen kann; die Rockies sind weicher und weitläufiger geformt. Und es fehlen 'Einkehrschwung' und 'Kaffee fertig'. Höherprozentiges als das wäbrige amerikanische Bier gibt es nicht in den Cafeterias - mit Ausnahme der schon erwähnten 'Alpenglow Stube' auf dem Keystone-Berg, wo auch Spaten kredenzt wird. Aber: Einen anständigen Espresso gibt es inzwischen überall.

JOSEF JOFFEGUTER SERVICE auch bei den aktuellen Informationen für die Skifahrer: Hinweistafel mit Warnungen in Copper Mountain.

Photo:

Joffe

SKI UND SPASS im Schnee den Juni hinein: Araphoe Basin im Ski-the-Summit-Gebiet.

Photo: Blankenburg